



Gastbeitrag

Der Pfauensaal muss erhalten bleiben

Schauspielhaus Der Stadtrat wollte den historisch bedeutenden Theaterraum der Technik opfern. Dabei gäbe es Alternativen.

Mit einem fulminanten ersten Akt hatte Stadtrat André Odermatt das Schauspielhaus am Pfauen für quasi unbespielbar erklärt: Er wundere sich, dass am Pfauen überhaupt noch etwas gehe. Der Stadtrat gab den Theatersaal zugunsten eines Ersatzneubaus dem Abbruch preis. Dies, obwohl der Pfauensaal des Schauspielhauses rund 84 Prozent der Aufführungseinnahmen einspielt, der Schiffbau zusammen mit Gastvorstellungen dagegen nur 16 Prozent. Die vergangene Theatersaison brillierte am Pfauen mit rekordhohen 72 Prozent Auslastung.

Der zweite Akt spielte auf einer anderen Bühne: im Zürcher Rathaus. Nicht weniger fulminant, nämlich mit 99 gegen 16 Stimmen verlangt der Gemeinderat, dass der Stadtrat über die Bücher geht. Er muss nun einen Projektierungskredit vorlegen, und dies in zwei Jahren und in Varianten: im einen Fall unter Bewahrung des bestehenden Theatersaals, im anderen Fall unter teilweise oder vollständigem Rückbau.

Für ihn selbst unerwartet muss nun der Stadtrat an einem neuen Stück Bau- und Theatergeschichte schreiben und darin Szenen aufnehmen, die er bereits gestrichen glaubte. Zum Beispiel die Auffassung der den Stadtrat beratenden Denkmalpflegekommission: Diese hatte einstimmig festgestellt, der Theatersaal sei schutzwürdig. Er ist ein zentrales Stück Theatergeschichte, einst die einzige Bühne für freies Theater und zeitkritische Stücke, die in den Nachbarländern zur Zeit des Nationalsozialismus verboten waren. Ihm kommt laut der Kommis-

sion eine herausragende kulturgeschichtliche Bedeutung zu. «Diese Zeit muss räumlich fassbar bleiben», erklärt sie.

Wie kaum ein anderes Theater verkörpert der Pfauensaal eine einzigartige Ära und Aura. Trotz technischer Einbauten verströmt er Glanz und besticht – durch seinen baukünstlerischen Rang im Stil des leicht geschwungenen Neuklassizismus und durch seine festliche Stimmung in den Farben Rot, Gold und Weiss. Wer klassisches Theater liebt, bevorzugt den stilvollen Rahmen.

Wer klassisches Theater liebt, bevorzugt den stilvollen Rahmen des Pfauensaals.

Die Planung der Theaterzukunft beginnt jetzt neu. Der ursprünglich geplanten Abbruchweisung ist als Pendant nun auch der Auftrag zur Erhaltung des Pfauensaals beigestellt. Das beschloss der Gemeinderat als Stimme der Bevölkerung und des Theaterpublikums. Jetzt muss die Ausgangslage ermittelt, müssen die Rahmenbedingungen offengelegt werden, das Betriebskonzept, die Billettpreise. Das erst schafft Transparenz und die Grundlagen für eine öffentliche Debatte und damit für einen Volksentscheid.

Der Zürcher Heimatschutz erwartet eine Renovation in einer machbaren und theatergemässen Form, unter Erhaltung des Theatersaals und unter Einbezug des gesamten städtischen Immobilienbesitzes im Pfauenkomplex. Dazu gehört das Schauspielhaus selber mit seiner Verwaltung. Die Stadt besitzt ja auch das Restaurant neben dem Foyer und weitere Räumlichkeiten. Damit lässt sich Raum für Erweiterungen freispielen.

Wenn ein riesiger Bühnenturm hinter der historistischen Fassade für einen Theaterneubau möglich ist, dann auch für eine Renovation. Wenn der Theatersaal mit einem Neubau auf den ersten Stock angehoben werden soll und damit ein neues grosses Foyer möglich wird, dann lässt sich der Raum oberhalb des heutigen Foyers auch für eine Renovationslösung einbeziehen. Ebenso zu prüfen sind Miete, Landerwerb oder Land- beziehungsweise Immobilienaustausch, wie dies der Stadtrat schon beim Dada-Haus vorgemacht hat.

Der Gemeinderat wartet jetzt auf Vorschläge. Darauf wartet auch der Heimatschutz, der gegen die Entlassung des Pfauensaals aus dem Denkmalschutzinventar rekurriert.



Lydia Trüb
Vorstandsmitglied Zürcher Heimatschutz